

Mittheilungen

des

historischen Vereines für Krain

im August 1859.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter,
k. k. Finanz-Concipisten August Dimig.

Kriegsvorfälle im J. 1813 zu Lašič bei Auersberg.

Kaum hatte Oesterreich den 19. August 1813 an Napoleon den Krieg erklärt, so schritten schon nach drei Tagen die k. k. Befreiungstruppen über die Grenzen unseres seit vier Jahren von den Franzosen besetzten Vaterlandes. General Fölkeis operirte von Steiermark aus, während General Rehrovich aus Croatien in Unterkrain eindrang. Hier machten sich nun in der Gegend von Weichselburg, Großplupp, St. Marein, Weißkirchen, Lašič, Oblak u. s. w. vor Allem einige wenige k. k. Grenzer-Compagnien unter Oberst Milutinovich, welcher sich dießfalls die höchst seltene Auszeichnung des k. k. M. Theresien-Ordens und den Freiherrn-Titel „von Weichselburg“ erkämpfte, dann wenige Züge von k. k. Radezky-Husaren unter Rittmeister Vincenz Grafen v. Esterhazy, welcher bei Großplupp mit einer einzigen Escadron ein ganzes feindliches Bataillon sprengte und es mit zwei Geschützen beinahe ganz gefangen nahm, um die schnelle Vertreibung der Franzosen aus Krain besonders verdient. Eugen, Vicekönig von Italien, war mit seinen Garden oft persönlich in der Front der vordersten Truppen gestanden, und doch mußte bereits am 29. Sept. Laibach von der letzten französischen Division unter General Quessnell geräumt werden; am 4. October, gerade am Namenstage Kaiser Franz I., wurde schon in der Domkirche das Lebeum angestimmt; am 5. capitulirte das Laibacher Castell unter Oberst Leger und am 6. hatte Oberst Milutinovich die französische Nachhut schon über die Souzo-Brücke bei Görz zurückgetrieben.

Ueber diese und andere denkwürdige Kriegsvorfälle vom J. 1813 in Ober- und Unterkrain haben wir in den „Illyrischen Blättern“, in der Zeitschrift „Carniolia“ und in den „Mittheil. des histor. Vereines für Krain“, namentlich in den letztern vom J. 1851, Manches ausführlich zusammengetragen; nun dürfte auch ein Nachtrag über die Kriegsergebnisse aus der Gegend von Lašič bei Auersberg, wenigstens den Bewohnern jener Ortschaften, zur Erinnerung nicht unwillkommen erscheinen. Die Berichte hierüber habe

ich theilweise dem zu Obergurk im J. 1847 verstorbenen Pfarrer Jacob Pušavz zu verdanken, welcher diese Ereignisse als Pfarrvicar von Lašič selbst erlebt und mir freundschaftlich mitgetheilt hat. Die nöthige Verbindung mit dem Gange der übrigen benachbarten Kriegsoperationen versuchte ich aus historischen Quellen selbst einzufügen.

Am 5. Sept. 1813, Sonntag Nachmittags 3 Uhr, als eben der Gottesdienst beendet war, erschienen neun k. k. Radezky-Husaren mit einem Offizier in Lašič. Dieser ersuchte den Pfarrvicar Pušavz um die Namen der angrenzenden Ortschaften, sagte, daß ihm nur er nebst dem Dechante von Reifnitz, Bonaventura Hummel, als österreichisch-gestimmt bekannt sei, ritt dann mit seiner Mannschaft gegen Auersberg und Abends nach Lašič zurück. Am 6. Sept. rückte eine Compagnie St. Georger-Grenzer unter Hauptmann Benko, und Tags darauf eine zweite unter Hauptmann Sterkovich in Lašič ein. Sie gehörten zur Brigade des Generals Czivich, welcher aus Croatien bald nachrücken sollte, kamen über Gottschee und Reifnitz und lagerten sich bei Lašič im Freien bis zum 20. d. M., während ihre Vorposten bis Auersberg ausgestellt waren und bis Zirknitz streiften, wo eine französ. Division unter General Palombini auf einer Anhöhe gelagert war. Bei einer solchen Streifung waren sie so glücklich, beinahe im Angesichte des mehr als 3000 Mann starken feindlichen Lagers ein Vorposten-Corps mit 1 Offizier und 70 Mann gefangen zu nehmen und nach Lašič zu bringen.

Inzwischen waren jene mehrmaligen Versuche der Franzosen, sich auf der Unterkrainer Straße gegen Weichselburg zu behaupten, immer blutig zurückgewiesen worden. Vicekönig Eugen mußte nun, um seinen Rückzug an den Seiten zu decken und sich mit der Division des Generals Palombini bei Zirknitz in Verbindung zu erhalten, den letzten Angriff mit Uebermacht befehlen. General Rehrovich zog sich daher am 20. aus seinen bei St. Marein und Weißkirchen bereits zwei Mal eroberten Stellungen über Weichselburg auf den Bärenberg gegen Treffen zurück. Oberst Milutinovich machte die Arrieregarde. Nun besetzten am 22. die Franzosen unter General Macognet neuerdings Weichselburg. General Palombini, zwischen Zirknitz und Stundenz

aufgestellt, rückte schon am 20. gegen Lašić vor. Sogleich erhielt Hauptmann Benko in Lašić die Nachricht vom Anzuge des Feindes. Einige französische Chasseurs hatten bei dem Maire in Karlovic für den folgenden Tag 4000 Brot- und Fleischportionen bestellt. Die k. k. Hauptleute Benko und Sterkovich zogen sich daher vor der Uebermacht der französischen Division zurück. Dienstag den 21. Sept., 10 Uhr Vormittag, rückten die feindlichen Colonnen, gegen 4000 Mann stark, unter Befehl des Generals Palombini, mit drei Geschützen in Lašić ein. Sie lagerten in der Umgegend und besetzten den St. Rochusberg mit zwei Compagnien. Im Dorfe Lašić stand das Hauptquartier mit drei Generalen und ihrem Stabe, den Pfarrhof bezog der commandirende Divisions-General Palombini mit 25 Pferden und Bedienung. Vom Pfarrvicar in Mitte des Dorfes gebührend empfangen, fragte General Palombini diesen um seinen Charakter, dann wo der Maire oder dessen Adjuncten wären. Als Keiner zum Vorschein kam, sagte der General zum Pfarrvicar: „Sie sind nun Pfarrer, Maire und Adjunct zugleich, von Ihnen verlange ich 4000 Fleisch, Brot- und Pferdrationen.“ Auf die Erwiderung des Pfarrvicars, daß augenblicklich nur für das Fleisch gesorgt, das Brot aber kaum bis morgen beigeschafft werden könnte, herrschte ihn der General an: „Sorgen Sie sogleich für das Fleisch, für das Uebrige werde ich sorgen.“ Es wurden nun acht Ochsen zum Schlachten vorgeführt, dagegen begann aber die Plünderung des Dorfes, da jedem Soldaten erlaubt wurde, das Nöthige sich selbst zu suchen. Nur der Pfarrhof, wo der Commandirende bequartiert war, blieb verschont.

Tags darauf, Mittwoch den 22., befahl General Palombini dem General Peyremont, mit zwei Bataillons und einer Escadron Chasseurs über Gutenfeld nach Obergurk vorzudringen und sich mit General Macognet in Weichselburg in Verbindung zu setzen, während der k. k. General Nebrovich, die Obersten Grafen Stahremberg und v. Milutinovich mit einem Bataillon Gradiscaner, einem Bataillon St. Georger und einer Escadron Husaren gegen Seisenberg detachirt hatte, um seine linke Flanke gegen General Palombini zu decken. General Peyremont besetzte das Dorf Videm bei Obergurk, ließ das Fußvolk über die Nacht auf den Anhöhen lagern, zog sich jedoch, als Tags darauf, Donnerstag, die kaiserl. Truppen gegen Obergurk anrückten, nach Gutenfeld zurück. Kaum hatten die beiden k. k. Obersten dieß erfahren, als sie beschlossen, ihn dort zu überfallen. Nach dem beschwerlichsten Marsche geradenwegs über Birkenfeld, Ambruß, Strug und Kisovic über Gebirge und kaum gangbare Fußsteige, im unaufhörlichen Regen, erreichten sie spät in der Nacht Gutenfeld, von wo aber der Feind schon wieder bis Lašić gewichen war; denn General Palombini hatte inzwischen durch einen Boten, dem er zehn Francs schenkte und andere zehn versprach, wenn er den Brief getreu besorgt hätte, vom Vicekönig aus St. Marcin den Befehl erhalten, sich gegen Oblak zurückzuziehen. Er rief daher den General Peyremont als Nach-

hut nach Lašić zurück und verließ diesen Ort mit dem Gros seiner Division am 23., an welchem Tage auch Peyremont hier einzog. Die Oesterreicher lagerten am 24. im Dorfe Kumpolje bei Gutenfeld und beschloßen, Tags darauf, Samstag, den Feind auch in Lašić anzugreifen. Zu diesem Ende wurden die zwei Hauptleute Benko und Sterkovich, denen diese Gegenden seit sechszehn Tagen wohl bekannt waren, mit ihren Compagnien von Kumpolje aus über Gebirge, Waldungen und Schluchten gegen Retje und Reifnitz dem Feinde in den Rücken abgesendet, während Oberst Graf Stahremberg den Angriff am rechten Flügel, Oberst Milutinovich aber im Centrum von Ponique aus übernahm. Der von Großlupp aus bekannte muthige Rittmeister Graf Esterhazy rückte mit seiner Escadron Husaren von Rasica vor. Alle Colonnen trafen zu gleicher Zeit um Lašić ein und stürmten halb 12 Uhr Mittags auf den unvermuthet überfallenen überlegenen Feind. General Peyremont war eben bei Tische. In wilder Flucht löste sich seine Brigade augenblicklich auf, nur zwei Compagnien, welche den Rochusberg besetzt hielten, vertheidigten sich Anfangs hartnäckig, wobei ein französischer Capitän und ein Lieutenant tödtlich verwundet wurden. Beide, nebst 6 andern Offizieren und mehr als 300 Mann, fielen in Gefangenschaft. Sechs Todte, mehrere Verwundete und drei Pferde lagen am Wahlplatze. Die Oesterreicher hatten keinen Todten, nur zwei Verwundete, welche Tags darauf, am Sonntag, starben.

Der rechte feindliche Flügel floh über Kalise gegen Oblak, der linke über Vinterje, Nova pot, Selo und Kotel, das Centrum von Karlovic aus nach der Straße über Lušarje.

Die Oesterreicher nannten das Ganze eine Hasenjagd, weil der Feind meist durch Waldungen und Gebirge eiligst zu fliehen gezwungen war.

Sonntag den 26. Sept. wurde in Lašić Kirchenparade abgehalten und das Tebeum für den glücklichen Ausgang wie für den fernern Segen der k. k. Waffen abgesungen. Nachmittags 2 Uhr wurde an der Straße gegen Oblak aufgebrochen, um den Feind, den man nach Zirkniz zum Hauptcorps in's verschanzte Lager geflüchtet glaubte, neuerdings aufzusuchen. Man hoffte, die ganze Division des Generals Palombini eingeschüchtert zu haben, und schritt muthig vorwärts, umsomehr als die beiden Obersten von dem General Gzwich Verstärkung zum gemeinschaftlichen Angriffe erwarteten. Dieser war mit einem Bataillon Szluiner, drei Compagnien Oguliner und einem Zug Husaren von Carlstadt über Möttling eben in Reifnitz angelangt, und sollte noch an diesem Tage Studenie erreichen und gegen Neudorf vorrücken, konnte aber nur Sodersie erreichen. General Palombini eilte nun selbst den beiden k. k. Obersten entgegen, doch verhinderte die Nacht einen ernstlichen Kampf. Die Franzosen lagerten hinter Neudorf, die beiden Obersten bei Oblak. Endlich stieß Tags darauf, Morgens den 27., General Gzwich zu ihnen, und nun retrirte der Feind gegen Zirkniz. Zwei Bataillons bildeten seine Nachhut. Oberstleutnant Pichler griff diese mit fünf Compagnien Szluinern und

einem Flügel Husaren an. Ein Bataillon wurde schnell geworfen und beinahe ganz gefangen, während das zweite in der Ordnung sich zurückziehen konnte. Die Szuiner, wie ein Theil der nachgefolgten St. Georger, durch den Erfolg tollkühn gemacht, verfolgten den Feind zu hitzig und geriethen dadurch in Unordnung. Plötzlich erfolgte aus einem Hinterhalt eine Decharge und sie ergriffen die Flucht. Allgemein wird der Schrecken und die Verwirrung. Alles steht auf dem Spiele. Da eilt unser Held Milutinovich mit drei Compagnien seiner Truppen heran, ermunthiget und sammelt die Flüchtigen, stürmt mit seinen Braven vorwärts, wirft die feindlichen Colonnen mit dem Bayonnete zurück und der Sieg ist unser! Der Feind zieht sich gegen Mittag in das Mautitzer Thal und Abends endlich auf Adelsberg zurück.

Die Aufgabe dieser Tage bei Laßitz, Oblak und Zirknitz war glänzend gelöst, ganz Unterkrain von den Franzosen gesäubert, der Marsch nach Laibach der Brigade Rebrovich von allen Seiten gesichert. Die Oesterreicher, ohne alles Geschütz, mit sechszehn schwachen Compagnien, von denen Wenige in's Gefecht kamen, mit drei Flügeln Husaren, hatten in diesen Gegenden nahezu an 5000 Mann Infanterie mit 400 Mann Cavallerie guter Truppen und 14 Kanonen in die Flucht geschlagen. Die Franzosen verloren dort 2 Fahnen, 300 Todte und Verwundete, dann über 400 Gefangene, worunter 1 Oberst, 2 Stabs- und 10 Oberoffiziere. Der Verlust der Oesterreicher bestand in Allem, an Todten, Verwundeten und Gefangenen: 1 Offizier und bei 100 Mann.

General Ezisch folgte dem Feinde auf dem Fuße nach, während die beiden Obersten mit ihren siegreichen Truppen Dinstag den 28. Sept., Nachmittags 3 Uhr, von Zirknitz wieder in Laßitz eintrafen, wo sie vom General Rebrovich den Befehl erhielten, zu seiner Brigade bei St. Marein und Gemeinthenbrunn einzurücken. Nach kurzer Ruhe und schwachem Nachessen brachen sie um 2 Uhr nach Mitternacht auf, um über Auersberg zu ihrem Hauptcorps zu stoßen. Tags darauf wurde Laibach von den Franzosen geräumt. F. X. Legat.

Nachrichten, betreffend die Erbauung der Filialkirche des heiligen Florian am alten Markte in Laibach.

Am 19. September 1660 war am alten Markte zu Laibach, an jener Stelle, an welcher dormalen die Filialkirche des heil. Florian aufgebaut ist, eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher 15—20 Häuser abbrannten. Nicht allein diese heftige Feuersbrunst, sondern auch der Umstand, daß ein kaum einen Schuß weit davon gestandener Pulverturm, in welchem stets eine große Menge Pulver verwahrt war, von dem Feuer verschont, und so die Stadt Laibach von einer theilweisen Zerstörung gerettet wurde — bewog die dortigen Bewohner um dem heiligen

Florian, als Schutzpatrone in Feuersgefabren, eine besondere Verehrung zu bezeugen, und zu Ehren desselben an jener Stelle, an welcher die Feuersbrunst ausgebrochen war, eine Kirche zu erbauen. Zugleich wurde zur Beseitigung aller Hindernisse beschloffen, hiezu den damaligen Fürstbischof Josef Grafen v. Rabatta und den Stadtmagistrat um die Erlaubniß anzufragen. Um eine Uebersicht aller einlangenden Beiträge, und der Verwendung derselben zu haben, sollte ein Denkbuch errichtet und solches von dem jeweiligen Stadtpfarrer geführt werden. Das dießfalls an den damaligen Fürstbischof, Josef Grafen v. Rabatta, gestellte Gesuch der Bewohner des alten Marktes lautete:

„Vor etlich wenig Jahren haben wir Unß wegen der großen und grimmigen Feuersbrunst, welche, leider Gott erbarm, in einer fast halben Stunde bei zwanzig Häuser an dem alten Markte verzehrte, und zu Staub und Asche verwandelte, wie denn in wäherender Feuersbrunst Mandhem nicht allein seine Wohnung, sondern auch sein gehabtes Stück Brot genommen und er so auf den Bettelstab gebracht wurde, auch ohne Zweifel die ganze Stadt Laibach in höchster und größter Feuersgefahr gestanden, haben wir uns zu Gott dem Allmächtigen, ein wohlgefälliges Werk, und dem heil. Florian zu Ehren, durch welchen in Anrufung seiner durch die Gnade und Tugenden, die er sich bei dem allmächtigen Gott erwarb, solches große Feuer dermaßen wunderbarer Weise (indem bereits glühende Kohlen auf verschiedene Dächer der Stadt herum durch einen wäherend derselben Zeit entstandenen großen Wind getragen), eine Capelle an demselben Orte, wo das Feuer ausgekommen, gedämpft und gelöscht worden, zu bauen angelobt. Weil aber solches Werk ohne Consentirung Euer fürstlichen Gnaden, als unseres gnädigsten Bischofes und Ordinarii, in keinen Effect gesetzt werden kann, haben wir uns unterstanden, mit diesem wenigen Memoriale Ihre Fürstbischöfl. Gnaden unterthänigst anzumelden, demüthig bittend, Ihre Fürstbischöfl. Gnaden geruhen zur Fortpflanzung dieser hochverlobten Capelle in Ansehen dessen, weil ein Chrsamer Magistrat dieser Fürstlichen Hauptstadt Laibach pro primo Principio hujus Capellae nicht allein uns mit dem Grund und Boden, sondern auch der sich in großer Menge all dort befindender Steine erfreuet, und noch unwidersprechlich mit einer Anzahl Ziegel erfreuen wird, die gnädige Licenz zu bauen ertheilen. Vor Allem aber, weil bereits eintge frommen Nachbarn vorhanden, welche sich anerböthen, uns mit gewissen Mitteln beizustehen, also, daß wir uns wohl getrauen, wenn dermahl einst ein Anfang stattfindet, dem obdemelten Heiligen zu Ehren, damit fernerhin durch seine Protection und sein Patrocinium, nicht allein der Alte Markt, sondern auch die ganze Stadt von solcher Feuersnoth beschützt und verwahret werde, solche Capelle aufzubauen und weil wir solches Werk baldigst anzufangen Willens sind, bitten nebstbei ganz unterthänig, Euer Fürstbischöfl. Gnaden wollen nebst Zulassung des Baues und Vollendung solcher höchsterwünschten Capelle, was

etwa eines guten Herrn und Bürgers freier Wille sein wird, um einen Succurs und Hilfeleistung, indem wir vier ehrliche Männer und Mitbürger in der Stadt zu sammeln, und was Jedweder hiezu concurriren möchte, in ein Büchel zu notiren, die gnädige Erlaubniß zu ertheilen, verordnet haben, Uns anbey Euer Fürstbischöflichen Gnaden, als Dero Untergebene, unterthänigst und demüthig empfehlend.“

Hierüber erfolgte sub dato Oberburg am 27. Juli 1671 die bischöfliche Einwilligung folgenden Inhaltes:

„Um allgemeine Fürbitte des heiligen Martyrers und rühmlichen Feuerspatrons Florianus zu ersehen, gestatten wir den Bittstellern Unsere Einwilligung und bischöfliche Erlaubniß, daß eine Capelle am alten Markte in Laibach erbaut werde, sobald Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Laibach daselbst am alten Markte den dafür geeigneten Platz bezeichnen, und diese dann Gott und dem genannten Heiligen gewidmete Stelle schriftlich aus ihrer Civil- und Militärgerichtsbarkeit entlassen, so der kirchlichen Immunität schenken, und unserer bischöflichen kirchlichen Jurisdiction unterwerfen. Wir gestatten übrigens den Bittstellern zu dem gedachten Zwecke in und außer der Stadt zu sammeln, jedoch mit dieser Vorsicht, daß eine eiserne Kiste mit zwei Schlössern und Schlüsseln beigebracht werde, deren einen der von der Nachbarschaft gewählte Custos, den andern aber der Herr Stadtpfarrer haben solle, welche in das zu diesem Zwecke zu errichtende Denkbuch Alles, was auf das Vermögen dieser Capelle Bezug hat, eintragen und überhaupt so genaue Richtigkeit pflegen sollen, daß sie uns hierüber auf jedesmaliges Verlangen, gemäß 22. Sitzung, 9. Capitels des Conciliums von Trident, getreue Rechenschaft zu geben im Stande sein werden.“

Ein ähnliches, mit dieser bischöflichen Einwilligung documentirtes Gesuch überreichte die Nachbarschaft am alten Markt in Laibach an den „Chrsamen Magistrat dieser fürstlichen Hauptstadt“ — sie führte in diesem Gesuche an, daß an diesem nun öden Grunde am alten Markte, wo man diese Capelle zu bauen beabsichtige, vor Jahren ein Heuschupfen gestanden sei, und hat zugleich um Unterstützung mit Baumaterialien. Das hierüber de dato Laibach am Rathhause 7. August 1671 ausgefertigte Decret lautete:

„Auf den von denen Supplicanten bei Ihrer fürstl. Gnaden Herrn Ordinario loci erhaltenen gnädigsten Consens, Kraft dessen Ewe mit Ihrem vorhabenden Gebäude und Aufrichtung St. Floriani-Capellen fortfahren mögen, will Ihnen ein Chrsamer Magistrat den hierzu verlangten Grund hiemit indebita et exigenti forma verehrt, mit den dazu gebetteten Materialien aber dieselben bis auf des Gebäudes ersichtlichen Progreß zur Geduld angewiesen haben.“

Nach dieser, somit vom Fürstbischofe und vom Magistrate erlangten Einwilligung, erging aus der bischöflichen Ordinariats-Kanzlei zu Laibach am 20. August 1671 an die Nachbarschaft am alten Markte der Beschluß, daß dieser der bewußte Ort zur Aufbaumng dieser Kirche oder Capelle überlassen werde, daß in das bereits beigebrachte Denkbuch

alle Wohlthäter eingetragen und die zwei Schlüssel, unter deren Sperre die einlangenden Beiträge verwahrt sind, von dem von der Nachbarschaft am alten Markte hiezu gewählten Custos und dem Herrn Stadtpfarrer aufbewahrt werden sollen. Die Sammler sollen von den gesammelten Beiträgen keinen Antheil haben, sondern ihr Lohn soll in dem Bewußtsein bestehen, daß sie zur Beförderung der Andacht zu dem heil. Florian nach Möglichkeit beigetragen haben, wofür ihnen im Himmel reichliche Belohnung zu Theil werden möge.

Nachdem somit alle Hindernisse beseitigt worden waren, so wurden zu dieser Filialkirche nach vorläufiger Procession aus der Domkirche am 7. Juli 1672, von dem Fürstbischofe Josef Grafen v. Rabatta, an der Evangeliumsseite der Grundstein gelegt, und in denselben eine silberne und vergoldete Denkmünze, mit einer auf beiden Seiten eingravirten Inschrift eingeschlossen. Darauf hielt derselbe in dem hiezu errichteten Zelte ein feierliches Hochamt, und der Capuciner P. Moistus eine der Feierlichkeit entsprechende Predigt. Alle bei dieser Capelle, nunmehrigen Filialkirche der Stadtpfarre zu St. Jacob, vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben wurden in das zu diesem Zwecke im Jahre 1671 beigebrachte Denkbuch von dem Domherrn und Stadtpfarrer, Johann Marcus Rosetti 1673—1683, Georg Wetstain 1685—1710, Adam Balthasar Rhuschlan 1711—1728, Anton Gotthard Freiherrn v. Erberg 1729—1741 und Carl Peer 1742—1746 eigenhändig eingetragen und zugleich von den jedesmaligen Kirchenpropsten mitunterschieden.

Eine große Feuersbrunst, welche am 28. Juni 1774 Nachmittags ausgebrochen war, daselbst 31 Häuser und in der Stadt 38, um das damals aufgehobene Jesuiten-Collegium und Kloster gelegenen Häuser eingäschert hatte, richtete auch an der St. Floriani-Kirche großen Schaden an, und erst nach einem Zeitraume von sechs und sechzig Jahren konnten durch bei mehreren Wohlthätern eingeleitete Sammlungen, an denen sich auch der damalige Fürstbischof Anton Alois Wolf mit Einhundert Gulden theiligt hatte, alle Gebrechen an derselben behoben werden. Endlich erfolgte auch gemäß Accordes vom 30. Juli 1840 die Herstellung des seit der oberwähnten Feuersbrunst nur mit einem Rothdache versehenen Thurmes, um den Betrag von 700 Gulden.

Zufolge der daran angebrachten Chronostichen wurden von den in den zwei kleinen Seitencapellen stehenden schönen marmornen Altären jener zur rechten Hand zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes im J. 1704, jener zur linken Hand aber zu Ehren des leidenden Heilandes im Jahre 1738 errichtet. An dem Seitenaltare zur rechten Hand ist ein Bild der heil. Rosalia, welche, so wie das am Hochaltare aufgestellte schöne Bild des heil. Florian, vor heiläufig einem halben Jahrhunderte der bekannte krainische Maler Andreas Herrlein, Zeichenmeister an der hiesigen Normalschule, gemalt hatte.

Von den Kirchen-Paramenten ist besonders erwähnenswerth ein Meßkleid oder Casula, welches mit schwerem weißen Silber-Brocät (oder Silber-Moire) besetzt ist, das zu einem Kleide des vormaligen kaiserlichen Feldmarschalls Ernst Gideon Freiherrn v. Loudon gehört haben soll. Auf dessen einer Seite sind das erzhertzoglich-österreichische und das königlich-ungarische Wappen, ferner der zweiföpfige kaiserliche Adler mit dem großherzoglich-toscanischen Wappen im Brustschilde, auf der andern Seite aber fünf weiße Kugeln (vier im Quadrat gestellt) im weißen Felde.

Anton Jellouschek.

L i t e r a t u r.

Angezeigt vom Dr. S. Costa.

I.

„Panorama des nordkrainischen Beckens“, nach der Natur gezeichnet und mit Erläuterungen versehen vom Professor der Geographie an der Wiener Universität, Friedrich Simon y. Wien. Wallishausersche Buchhandlung (Josef Klemm).

Während die Vorbereitungen zum letzten Feldzuge und dieser Feldzug selbst alle Gemüther beschäftigten, erschien das oben genannte, nicht nur für Krain, sondern auch für einen weitem Kreis höchst interessante Werk, dessen wohlverdiente Besprechung wir bis auf diese ruhigere Zeit, die den Erzeugnissen der Kunst und Wissenschaft größere Aufmerksamkeit zuwendet, verschoben haben.

Das vor uns liegende Panorama ist ein Tableau von 6 Schuh 7 1/2 Zoll Länge und 9 1/2 Zoll Höhe, und umfaßt die wunderherrliche Rundschau der ununterbrochenen Gebirgskette, welche beim St. Athanasius-Berge bei Auersberg beginnt und im Süden, Südwesten, im Westen, im Nordwesten und im Nordosten bis zum St. Valentin-Berge in der Nähe der steiermärkischen Grenze fortläuft, und mit der dazwischen liegenden weiten Fläche ein Gebiet von 90 geographischen Quadrat-Meilen umfaßt, welches, wie Herr Professor Simon y in der, dem Panorama vorangestellten „Drographischen Skizze des obern Savegebietes“ sagt, „eben so ausgezeichnet durch geographische Eigenthümlichkeiten, als reich an landschaftlichen Schönheiten ist. Gegen Nord und Nordwest rauhes Hochgebirge mit wild emporstarrenden Felsenzinnen, schmalen, steil abstürzenden Rämmen und tief eingefurchten, reichverzweigten, regelmäßig entwickelten Thalsystemen; im Süden niedrige Berglandschaften auf ausgedehnten Hochrücken voll geschlossener Kesseltäler mit unterirdischen Abflüssen; in der Mitte eine Niederung, welcher kein anderes Thal innerhalb der Alpen an Ausdehnung gleichkommt, ein in Land umgewandelter einstiger Binnensee, aus welchem inselartig einzelne Spitzen eines eingesunkenen Alpenstückes als isolirte Hügel- und Berggruppen aufragen; dieß sind die drei orographisch ver-

schiedenen Grundformen des zu betrachtenden Terrains.“ Hinter der krainischen Alpenkette blicken Berggiganten der Nachbarländer hervor, während sich bisweilen die Alpen dreier Länder in einem Punkte vereinen, wie z. B. die Gruppe des großen Grintovce, in Kärnten das Kočna-Gebirge, in Steiermark die Saunthaler (Sulzbacher) Alpen und in Krain die Steiner Alpen genannt. So bildet die unersteigliche Felsenzinne der Rinka die erhabene Grenzsäule dreier Kronländer. Die im besagten Panorama dargestellte „krainische Ebene“ von 11 Quadrat-Meilen ist, wie Herr Professor Simon y sagt, die größte Thalfläche innerhalb der Alpen, und dehnt sich in Gestalt eines Hufeisens von Nord nach Süd über fünf Meilen aus, während ihre Breite zwei bis drei Meilen beträgt. Bewaldete Felsengruppen tauchen inselartig an verschiedenen Stellen aus der weiten Fläche auf, theils als unbedeutende Hügel von wenigen Klaftern Höhe, theils als Höhen von 200 bis 1100 Fuß über dem Flachlande. In der Thalenge, welche das Laibacher Feld mit der großen Moorebene verbindet, mitten im malerischen Panorama, liegt Laibach, die Hauptstadt des Landes mit seinen tausend Häusern, halbkreisförmig um den Fuß des, bis zur Spitze des Uhrthurmes 192 Wiener Klafter über der Meeresebene steil sich erhebenden Castellberges, doch ist jener Theil der Stadt, welcher dem Herrn Prof. Simon y bei Aufnahme der Rundschau vom vordern Golove aus, verdeckt war, nicht sichtbar. Das ganze Bild ist ungemein perspectivisch; die kleinsten Details und Objecte sind mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit und Reinheit ausgeführt und die wichtigsten Punkte, deren 132, namentlich bezeichnet, was keine kleine Schwierigkeit war, weil manche Punkte im Tableau, so wie in der Wirklichkeit von der Ferne winzig klein, mit freiem Auge oft kaum bemerkbar erscheinen und daher nicht leicht zu bestimmen sind. Deshalb hat Herr Prof. Simon y dem Texte ein Verzeichniß der „zweifelhaften Ortsbestimmungen“ beigegeben, deren aber nicht sehr viele sind. Auch ist eine „Bezeichnung von Punkten und Parthien, welche im Panorama nicht benannt sind,“ und ein Verzeichniß „slawischer Namen von im Panorama bezeichneter Ortschaften“ beigelegt.

Im Texte, welchen Herr Prof. Simon y dem Panorama vorausschickt: „Drographische Skizze des obern Savegebietes“, hebt derselbe die Naturmerkwürdigkeiten des dargestellten Landes mit kritischem Forscher- und Beobachtungsgeiste hervor, und ist schon diese wissenschaftliche Abhandlung an und für sich höchst interessant, wie z. B. die folgende Stelle: „In den Niveau-Verhältnissen, wie in der Bodenbeschaffenheit der vier besprochenen Abschnitte spiegelt sich die Geschichte der Bildung der ganzen krainischen Ebene deutlich ab. Vor der Diluvial-Periode ein Seebecken, größer als der Bodensee und der Leman, wurde dasselbe im Laufe der Zeiten durch die Riesmassen der Save und der übrigen Zuflüsse aus den Karawanken und julischen Alpen Stück um Stück von NW. gegen SO. angefüllt. In dem von

den alpinen Gewässern abseits gelegenen südlichen Theilen des Beckens mußten sich die fluvialen Ablagerungen umsomehr auf ein Minimum reduciren, als der größere Theil der Zuflüsse aus dem angrenzenden Karstgebiete subterran ist. Die Sediment-Bildungen konnten hier vorzugsweise nur aus Schlemmtheilchen feinsten Art, aus Sand und Schlamm (Letten und Tegel) bestehen, wie solche auch jetzt noch in allen, von schuttführenden Gewässern entfernten Theilen der Gebirgsseen abgesetzt werden. Nur am Südrand, wo der Bach der über vier Stunden langen Iskaschlucht einmündet, wurde durch die von ihm herausgeführten Geröll- und Sandmassen ein den Schuttlagerungen in der nördlichen Hälfte analoges Delta gebildet. Unzweifelhaft stand in einer Periode, als die ganze größere nördliche Hälfte des Beckens schon in Land umgewandelt war, der südliche Theil noch unter Wasser, ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß selbst zur Zeit der Uebewohner dieser Gegend Reste jenes Sees vorhanden waren. Wenigstens scheint das Auffinden eines Rahnes und mehrerer räthselhafter Werkzeuge aus Hirschhorn in einer den Torf unterlagernden Lettenschichte dafür zu sprechen. Sonach dürfte auch die Sage, daß die Argonauten bis Nauportus (muthmaßlich das jetzige Oberlaibach) zu Wasser gefahren wären, von da das Gebirge überschritten und am adriatischen Meere sich wieder eingeschifft hätten, nicht ganz haltlos erscheinen.“

So hat uns der Herr Prof. Simony, der mit dem Lande Krain nur als correspondirendes Mitglied des histor. Vereins in einiger Beziehung steht, mit einem Werke beschenkt, wie es kaum ein anderes Kronland Oesterreichs besitzt, zu dessen mühevoller Aufnahme er im J. 1855 sechs Wochen seines Aufenthaltes in Laibach verwendete, und welches nur die Liebe zur Sache, verbunden mit gediegenster Sach- und Fachkenntniß und Kunstfertigkeit, zu Stande bringen konnte. Krain und zunächst Laibach hat somit umsomehr Grund, ihm dafür dankbar zu sein, als dieses preiswürdige Werk, wie Herr Prof. Simony richtig bemerkt, „zur Erweiterung der Kenntniß unseres schönen Vaterlandes namentlich beiträgt, und Freunden der Erdkunde als treue Darstellung einer für specielle geographische Forschungen im hohen Grade empfehlenswerthe Parthie des Alpenlandes dient.“ Gewiß kann Niemand eine schönere Erinnerung aus Krain mit sich nehmen, und kaum kein zweckmäßigeres Andenken von hier Jemanden geboten oder verehrt werden, als dieses Panorama. Es sollte auch hier zu Land in keiner wissenschaftlichen oder Kunstanstalt, in keinem Gemeindefaale, ja in keinem öffentlichen Locale von Bedeutung fehlen. Bis jetzt haben wir dasselbe nur erst im Locale der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft, dann in der Bes.-Abtheilung des Casino-Vereins und im historischen Vereine für Krain, welchem es der Herr Professor verehrt hat, gefunden, und wo demnach dasselbe, so wie in den hiesigen Buchhandlungen eingesehen werden kann.

Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark und der an dieselbe grenzenden Länder. Vom Dr. Rudolf Gustav Puff. Dritter Jahrgang. Graz 1859.

Dr. Puff, Gymnasial-Professor in Marburg, Mitglied des histor. Vereins für Krain und anderer gelehrten Gesellschaften, dieser fleißige Sammler und unermüdete Schriftsteller im Gebiete der innerösterreichischen Heimatkunde, ließ nun den bereits erschienenen beiden Theilen seines „Marburger Taschenbuches“ den dritten Theil oder Jahrgang folgen, welcher auf 267 Seiten XVII Piecen, und zwar acht in gebundener Rede und neun in Prosa enthält. Die erstern sind: I. „Weihe.“ Widmung des Taschenbuches an Se. Exc. den k. k. General-Adjutanten Freih. Köllner v. Kellenstein. III. „Bei der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin aus Baiern.“ V. „Der Invalide.“ VII. „Die Schlacht am Amsfeld.“ X. „Wendelieder aus dem Stainzthale.“ XII. „Epigramme.“ XIV. „Zur Geburtsfeier der kaiserl. Prinzessin Gisela,“ und XVI. „Oesterreichische Friedenshymne.“ — Der prosaische Theil bringt II. ein inhaltschweres „Vorwort,“ mit welchem der Verfasser die „lohnendste Ermunterung, die ihm von den Höchsten des Reiches bei der Herausgabe der vorangegangenen beiden Jahrgänge so liebevoll zu Theil wurde,“ preist und dagegen beklagt, daß „der literarische Sonnenstrahl gerade in der Heimat oft nicht ohne ernste Wolken, das heiterste Gemüth nicht ohne den unzertrennlichen Hemmnissen bleibt, welche mit dem alltäglichen Leben gleichen Schritt zu gehen pflegen, und wodurch auch seine außerämliche Wirksamkeit gelähmt, das Erscheinen dieses dritten Jahrganges verspätet wurde.“ (Der zweite Jahrgang erschien 1854.) — Den weitem Inhalt des Buches bildet IV. „Die windischen Büheln,“ eine tief eingehende Monografie jenes interessanten Theiles der Steiermark. VI. „Fast versteinert,“ localisirte Erzählung. VIII. Geschichtlich wichtige „Beiträge zur Kenntniß des Verschwörungs-Prozesses der Grafen Lattenbach, Zriny, Frangipan u. im J. 1670.“ IV. „Auszug aus der Skizze einer Reise von Graz nach Italien, entworfen im Anfange des vorigen Jahrhunderts.“ XI. „Erst der Tod hat verhöhnt.“ Aus dem obersteierischen Volksleben. XIII. „Geschichtliche Curiosa.“ XV. „Das Grab des letzten ritterlichen Mänsfängers Hugo v. Montfort in der Ruine Pfannberg in Steiermark,“ und XVII. „Friedrich John (Biografie).“

Aus der obigen Anführung des Inhaltes des Taschenbuches ist zu ersehen, wie mannigfaltig und anziehend derselbe ist.

Wir geben hier einen Auszug aus der „Skizze einer Reise von Graz nach Italien,“ welche der Hofkammer-Präsident Carl Weikard Graf v. Brunner mit seiner Gattin Maria Cäcilia, geb. Gräfin v. Dietrichstein, und sechs Personen 1710 von Graz aus unternahm, und

welche ihr Gefährte, Herr v. Abele, beschrieb. Sie kamen am 23. April nach Krain und es schrieb Herr v. Abele:

„Am 23. zu Osvald die Messe gehört, zu Mittag in Podpetich an der Save von dem Grafen Auersperg empfangen; in Laibach bei der Fürstin Auersperg gewohnt, Fürst Porzia und den Landeshauptmann Fürst Eggenberg besucht. Bei der Abendtafel war auch Wolf Graf Lamberg, Dismas Graf Steinpeiß und Herr v. Abele. Es kam eine Einladung durch den Dr. Rappus, Secretär des Landesvicethum Grafen Lantieri, nach Wippach. Dazu wurden Schiff und Pferde beim Obereinnehmer v. Ehrberg bestellt.“

„Am 24. wurden zu Laibach bei den Augustinern und Jesuiten Besuche abgestattet, und um 4 Uhr zu Wasser nach Oberlaibach gefahren. Einkehr über Nacht beim Fiskaleinnehmer Collin.“

„Am 25. in zwei Säufen mit 13 Pferden in sechs Stunden nach Podgraj, dann von 3 bis 6 Uhr nach Wippach. Nach dem Empfange durch den Bergverweser Herrn Stampfer von Idria und Gegenschreiber v. Lichtenheim.“

„Am 26. nach Görz. Empfang zu St. Päräß durch des Landeshauptmanns Capellan; Begleitung durch sechs Dragoner der Unsicherheit wegen. Empfang durch den Landeshauptmann Cobenzl.“ Und die Reise ging bis Bologna und Ferrara, dann nach Graz zurück, wo die Reisenden am 9. Juni eintrafen.

Verzeichniß

der

von dem historischen Vereine für Krain im J. 1859
erworbenen Gegenstände:

- LXXXI. Vom Herrn Elias Rebitsch, emer. k. k. Gymnasial-Präfecten in Laibach: (Fortf.)
165. Patent der Kaiserin und Königin Maria Theresia, ddo. Wien 1. August 1771, betreffend die Herausgabe neuer Bankozettel für zwölf Millionen Gulden auf siebenlei verschiedene Summen von 5 Gulden bis 1000 Gulden.
166. Verlautbarung des k. k. provisorischen General-Gouvernements in Syrien, betreffend die Herstellung des Verbandes zwischen den Grundobrigkeiten und den Unterthanen in Syrien, ddo. Laibach 26. Juli 1814.
167. Feuerordnung für die Städte und Märkte in Krain, ddo. Laibach 28. Jänner 1795.
168. Feuerordnung für das offene Land in Krain, ddo. Laibach 28. Jänner 1795.
169. Patent Kaisers Franz II., ddo. Wien 15. Juli 1800, betreffend die Herausgabe neuer Bankozettel nach einer verbesserten, dauerhaften und zugleich die Verfälschung mehr erschwereuden Form.
170. Patent Kaisers Franz II., ddo. Wien 28. Februar 1801, betreffend die Erneuerung einer Klassensteuer, zu welcher alle Landes-Inwohner ohne Ausnahme nach dem echten Verhältnisse des jährlichen Einkommens oder Erwerbes beizutragen haben.
171. Patent Kaisers Franz I., ddo. Wien 20. August 1806, betreffend die Einführung eines sogenannten Bankozettel-Zilgungs-Ansehens.
172. Provisorische Instruction, ddo. Laibach 20. Sept. 1807, für die k. k. Grenz-Zollbeamten, betreffend das Benehmen bei der Einhebung des krainisch-ständischen Weinaufschlages.

173. Verordnung des k. k. Hofkriegsrathes an sämtliche Länder-Militär-General-Commanden (jene in der Militär-Grenze ausgenommen), betreffend die Errichtung der Reserve-Bataillons, ddo. 8. Juni 1808.
174. Vorschrift zur Leitung und Ausübung der Kuhpocken-Impfung in den k. k. deutschen Erbstaaten vom 3. 1808.
175. Instruction über die Verfassung der Budgets in den Landgemeinden in Syrien für das J. 1814.
176. Currende des provisorischen General-Gouvernements in Syrien, ddo. 24. Juni 1814, wodurch das österreichische Tabak-Patent vom 8. Mai 1784 wieder bekannt gegeben wird.
177. Currende des k. k. provisorischen Civil- und Militär-General-Gouvernements in Syrien, betreffend die Einführung des k. k. österreichischen Stempel-Patents in den illyrischen Provinzen, ddo. 5. Juli 1814.
178. Verlautbarung des k. k. provisorischen General-Gouvernements in Syrien, betreffend die Einführung der Zahlen-Lotterie in den illyrischen Provinzen, ddo. 5. Juli 1814.
179. Circulare des k. k. illyr. General-Guberniums v. 13. August 1814, wodurch eine neue Taxordnung der Arzneien festgesetzt wurde.
180. Currende des k. k. Civil- und Militär-General-Gouvernements in Syrien, ddo. 14. October 1814, betreffend die Wiedereinführung der Commercial-Warenstempelung.
181. Currende des k. k. General-Guberniums in Syrien, ddo. 10. März 1815, betreffend die Wiedereinführung des Militär-Verspanns-Systems auf den österreichischen Fuß für Krain und den Villacher Kreis.
182. Patent Kaisers Franz I., ddo. 20. April 1815, enthaltend Vorschriften über das Eherecht.
183. Instructionen für Apotheker, Kreiswundärzte und Hebammen; ferner Vorschrift für Aerzte und Wundärzte, welche der Kuhpocken-Impfung sich widmen. (Ohne Datum.)
184. Sammlung der erlassenen Vorschriften über die Behandlung der Pensionisten in den neuacquirirten Provinzen. (Ohne Datum.)
185. Currende des k. k. Guberniums zu Laibach vom 3. Febr. 1816, in Betreff der in Folge des Pariser Friedens vom 20. Nov. 1815 in einem hiezu festgesetzten Termine anzubringenden Forderungen an Frankreich.
186. Currende des k. k. Guberniums zu Laibach, ddo. 5. April 1816, mit der Festsetzung einer neuen Stolordnung für die Provinz Krain.
187. Circulare des k. k. Guberniums in Krain und dem Villacher Kreise, vom 10. Mai 1816, womit jene Paragraphe des allgemeinen Strafgesetzbuches, worin auf ein Verbrechen die Todesstrafe gesetzt ist, allgemein kundgemacht und zugleich auch insbesondere die hinsichtlich der Bestrafung der Nachmachung der Einförmigkeit bestehenden Vorschriften bekannt gegeben werden.
- LXXXII. Vom Herrn Simon J. Heilmann, Privatier in Wien, folgende, auf die Religionsübungen der Juden Bezug habenden Gegenstände, und auf deren Geschichte Bezug nehmende Werke und Flugschriften:
188. Eine Mesusa, an der Thürschwelle zu befestigen, nebst dem Inhalte des dabei zu beobachtenden Ceremoniels.
189. Zizij. Schaufäden, wovon vier gleiche angemacht an den vier Ecken eines unter der Weste zu tragenden Kleides, und eben so am Taleß, Gebetmantel.
190. Geschichte der Juden, vom Tode des Judas Maccabäus bis zum Untergange des jüdischen Staates, vom Dr. Grätz. Leipzig 1856.
- 191 und 192. Geschichte des Judenthums und seiner Secten, vom Dr. Jost. Leipzig 1857 und 1858.
193. Enuk labacha, aus dem Hebräischen des Cohen in das Deutsche übersezt vom Dr. Wiener. Leipzig 1858.
194. Leben Abraham's, nach der jüdischen Sage vom Dr. Beer. Leipzig 1859.
- 195 und 196. Nach Jerusalem. Vom Dr. L. A. Frankl. Leipzig 1858.

197. Uebertritt aus dem Judenthume, vom Dr. Geiger. Breslau 1858.
 198. Zwei Reden zur Schlusssteinlegung und Einweihung des jüdischen Tempels in der Leopoldstadt in Wien, vom Dr. Jellinek. 1858.
 199. Programm der feierlichen Einweihung dieses Tempels zu Wien am 5. Juni 1858.
 200. Lobgesang dabei, von W. Grünberger.
 201. Der Krieg. Ansprache und Gebet, vom Dr. Jellinek. Wien, 25. Juni 1859.
 LXXXIII. Vom Herrn Peter Ritter v. Chlumetzky, Director des mähr. = ständ. Archives etc. :
 202. Die von demselben in Druck gegebene Broschüre: Des Rathsherrn und Apothekers Georg Ludwig Chronik von Brünn (1555 bis 1604). Brünn 1859. 8.
 LXXXIV. Vom historischen Vereine der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug:
 203. Der Geschichtsfreund. Fünftehnter Band. Einsiedeln 1859. 8.
 LXXXV. Vom Vereine f. Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
 204. Novus Codex Diplomaticus Brandenburgensis. Erster Haupttheil, oder Urkunden-Sammlung zur Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adelichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. Vom Dr. Adolf Friedrich Riedl. XVI. Bd. Berlin 1859. 4.
 205. dto. dto. Dritter Haupttheil, oder Urkunden-Sammlung für die Geschichte der allgemeinen Landes- und fürfürstlichen Hausangelegenheiten. Vom Dr. Adolf Friedrich Riedel. Erster Band. Berlin 1859. 4.
 LXXXVI. Vom Herrn Alois Czjedil v. Bründlsberg, Professor der Geschichte und der Geografie an der Wiedner Communal-Ober-Realschule etc. in Wien:
 206. Die von demselben in Druck gegebene Broschüre: Die Weltgeschichte in Tabellen. Wien 1859. 8.
 LXXXVII. Vom hochwürdig. P. Clarus Vascotti, Provinzial des Franziskaner = Ordens und Ehrenmitgliede des histor. Vereins:
 207. Institutiones Historiae Ecclesiasticae, Novi Foederis ad usum Scholarum Seraphici Ordinis, Auctore R. P. Claro Vascotti. Romae MDCCCLV.
 208. dto. Periodus sexta. Romae MDCCCLV.
 209. Storia della Castagnavizza, contenente eziandio la Malattia, la morte, e il funerale di Carlo X, Re di Francia, del Conte della Marna figlio primogenito di sua Maesta Christianissima, e del Duca di Blacas. Scritta dal P. Claro Vascotti, Franceseano, Gorizia. 8.
 210. Difficile Condizione dei Vescovi d'Istria dopo lo Scisma istriano, fino al 1180. Trieste 1847. 8.
 211. Memoriale del fausto ingresso di sua Altezza illustrissima e reverendissima Andrea Golmayr, Principe Arcivescovo, della sua chiesa di Gorizia, il di XXIV. Junio MDCCCLV.
 LXXXVIII. Vom germanischen Museum in Nürnberg:
 212, 213, 214. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Sechster Jahrgang. Organ des germanischen Museums Nr. 4, 5 und 6. April, Mai und Juni 1859. 4.
 LXXXIX. Von dem Vorstande der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Kiel:
 215. Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Band I. Heft 1. Kiel 1858. 8.
 216. dto. dto. Band I. Heft 2. Kiel 1858. 8.
 217. dto. dto. Band I. Heft 3. Kiel 1858. 8.
 218. dto. dto. Band II. Heft 1. Kiel 1859. 8.
 219. Urkunden-Sammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Zweiten Bandes vierte Abtheilung. Register. Kiel 1858. 4.
 XC. Vom historischen Vereine für Niederbaiern zu Landshut:
 220. Verhandlungen desselben. VI. Band. 1. Heft. Landshut 1858. 8.
 221. dto. VI. Band. 2. Heft. Landshut 1859. 8.

- XCI. Vom histor. Vereine von und für Oberbaiern zu München:
 222. Zwanzigster Bericht des histor. Vereins von und für Oberbaiern für das J. 1857. München 1858. 8.
 223. Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem histor. Vereine von und für Oberbaiern. 18. Band. 3. Heft. München 1857. 8.
 224. dto. dto. 19. Band. 1. Heft. München 1857. 8.
 225. dto. dto. 20. Band. 1. Heft. München 1858.
 226. dto. dto. 21. Band. 1. Heft. München 1858. 8.
 227. Uebersichts-Tabelle zur Begründung einer Geschichte der christlichen Kunst in Oberbaiern, bei Gelegenheit der siebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München den Mitgliedern des histor. Vereins von und für Oberbaiern, gewidmet von R. v. Reitberg. Enthaltend die Zeitperiode vom J. Chr. 700—1300.

Vereins-Nachrichten.

Seit dem Beginne des Jahres 1859 sind dem histor. Vereine als ordentliche Mitglieder beigetreten:

Die Herren: 1. Dr. Martin Rappet, k. k. Districts-Physiker in Adelsberg; 2. Ferdinand Staudacher, k. k. Gymnasial-Katechet in Triest; 3. August Urbas, k. k. Bezirksamts-Adjunct in Littai; 4. Alois Stubel, k. k. Bezirksamts-Kanzleist in Littai; 5. Michael Lanter, Offizial bei der k. k. Landesregierung in Laibach; 6. Hippolit Tauschinski, Gymnasial-Lehrants-Candidat in Wien; 7. Michael Danic, Realitätenbesitzer in Mannsburg; 8. Josef Andr. Hufschel, Fürst Schwarzenbergischer Assistent in Murau; 9. Quirin Leitner, Oberlieutenant im 25. Linien-Infanterie-Regimente, — zugetheilt dem Generallstabe der 1. Armee.

Zur Eröffnung der an der Stelle des alten Noviodunum bei Gurkfeld beabsichtigten Nachgrabungen wurde, unter Leitung des k. k. Bezirksvorsiehers Herrn Supanz in Gurkfeld und Mitwirkung des k. k. Ingenieur-Assistenten Herrn Leinmüller, geschritten und ist hiezu über eine Mittheilung des Erstern im verfloffenen Monate eingelangt, wornach die Ausgrabung ausgedehntes Mauerwerk mit Resten von Marmor und weißem Marmor zu Tage brachte, worüber weitere Mittheilung in Aussicht gestellt wird. Zugleich überfandte Herr Supanz die zu Tage geförderten, bis auf einen Bracteat aus dem 14. Jahrh., sämmtlich der Römerzeit angehörenden Münzen, von denen einige zu den seltenen zu zählen sind. Seinerzeit wird den Lesern dieser Blätter getreuer Bericht über das Endresultat dieser Nachforschungen in unserem classischen Boden erstattet werden.

Notiz.

Von unseres berühmten Landsmannes Vega bekanntem „Logarithmisch-trigonometrischen Handbuche“ ist laut des in Leipzig bei F. A. Brochhaus erscheinenden „Central-Anzeigers für Freunde der Literatur“ Nr. 14, vom 30. Juli 1859, so eben eine zweite russische Ausgabe erschienen. Seitdem Dr. Bremser die Bearbeitung des genannten Buches übernommen und damit zugleich dasselbe bedeutend erweitert hat, so wie nachdem dasselbe mit passendem Ziffern stereotypirt worden ist, fand es mehr und mehr Verbreitung über alle Länder. Es gibt bereits italienische, französische, englische und russische Ausgaben des Handbuchs, das in Deutschland schon 43 Auflagen erlebte und im Ganzen bis jetzt in mehr als 120.000 Exemplaren verbreitet worden ist.

Berichtigung.

Zu den Mittheilungen für Juni und Juli 1859.

S. 44, rechte Spalte, 22. Zeile von oben, statt: steinerne, lies: steinarme.	
" 45, linke " 2. " " " " fistula, " fibula.	
" 50, rechte " 31. " " " " 5000, " 50.000.	
" " " 37. " " " " deren, " denen.	
" 51, linke " 2. " " unten, " Allein, " Alle.	
" 53, " " 16. " " " " Wegel's, " Wegel's.	
" 54, " " 12. " " " " Vieles, " Vieles.	
" " rechte " 23. " " " " sich, " sich.	
" 55, linke " 7. " " " " temporiren, " temperiren.	